

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext hat es in sich. Aber hören Sie selbst! Ich lese aus dem Buch des Propheten Hesekiel, Kapitel 37,1–14:

1 Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. 2 Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. 3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. 4 Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret des HERRN Wort! 5 So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. 6 Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. 7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. 8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. 9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! 10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. 11 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. 12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. 13 Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. 14 Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Man könnte meinen, man hätte eine Filmszene vor sich. Hesekiel berichtet so bildhaft, dass es einen schauern kann, bei dem, was man da erfährt. Man kann sich sein Erschrecken, seine Furcht, seine Verzweiflung vorstellen, als er in eine Ebene blickt, in der Tod und Zerstörung sich alle Macht genommen haben.

Dann aber geschieht das unglaubliche. Gott schafft sich neues Leben. Hesekiel gibt Gottes Geist Stimme und Raum. Der Ruach, der Odem Gottes schafft aus verdorrt Gebeinen ein lebendiges Volk, vollkommen und stark.

Wir feiern Pfingsten. Den Geburtstag unserer Kirche. Wir erinnern uns heute daran, wie Tausende sich taufen ließen, nach der Predigt von Petrus, der vom Tod und der Auferstehung, von der unglaublichen Liebe des Jesus von Nazareth berichtete. Ein Rauschen erfüllte die Luft damals, der Geist Gottes tat sein Werk und schuf sich eine Gemeinde, die sich auf der ganzen Welt ausbreitete.

Wir feiern Pfingsten. Den Geburtstag unserer Kirche. Nach tausenden von Jahren, in denen Menschen im Vertrauen auf Gott und seine Liebe ihre Gegenwart geprägt haben, sollen wir die letzte Generation sein?

Wie sieht es aus, mit uns heute? Unserer Kirche, unseren Visionen? Es kann einen jammern, wenn man die Diskussionen verfolgt, die vom Niedergang des christlichen Abendlandes sprechen, das Christentum vor dem Aus sehen. Die zur Abschaffung der Sonntagsgottesdienste raten- weil eh niemand mehr kommt, weil

sowieso keiner mehr versteht, was da gebetet, gesungen, gepredigt wird. Braucht es Kirche noch? Braucht es einen Gott in einem Menschenleben hier auf Erden?

Immer wieder stehe ich als Pfarrerin an Gräbern auf Friedhöfen. Erst diese Woche war es wieder soweit. Ich fuhr auf den Parkplatz auf dem Hauptfriedhof, stieg aus und mein Blick fiel auf eine große Christusstatue. Ein freundlicher Christus ist das. Weit sind seine Arme ausgebreitet. Ein Lächeln liegt auf seinem Gesicht und in seinen Augen. Auf seinem Rücken aber: Efeu. Die Pflanze, die das ewige Leben verkörpert. Wie gern möchte ich an diesen Christus glauben, der mir im Leben wie im Tod entgegenkommt, mit einem Lächeln im Gesicht und ewigem Leben im Rücken. Wie tröstlich, dass all unser Kämpfen und Streben und Leiden letztendlich in ihm geborgen sind, weil das Beste immer noch kommt. So ein Gott ist das. Ohne diesen Gott würde ich an manchem Grab verzweifeln müssen. So aber erfüllt mich die Hoffnung, dass auch wir durch Gottes Geist neu geschaffen werden, jeden Tag wieder- auch über unseren Tod hinaus.

Wir feiern Pfingsten. Im Ulmer Münster gibt es ein kleines Himmelfahrtsfenster auf der Südseite. Es ist verhältnismäßig klein. Liegt sogar ein bisschen versteckt. Doch wenn die Sonne durch dieses Fenster hineinstrahlt, leuchtet es hell und klar auf. Zu sehen sind die Jüngerinnen und Jünger wie sie Jesus nachschauen. Nun sind sie wieder allein. Jesus hat zwar versprochen, den Tröster, den Heiligen Geist zu senden. Doch wann? Versteckt halten sie sich also, unsicher, ob der Glaube an Jesus ihren Christus nicht doch vergebens war. Doch dann beginnt ein Rauschen, der Geist Gottes ist nicht zu überhören. Übersehen werden kann er auch nicht, das macht unser neues Pfingstfenster auf der gegenüberliegenden Nordseite klar: Man hört es förmlich rauschen und knistern, man spürt die Hoffnung, die alle im wahrsten Sinne des Wortes be-geistert. Der Lebensgeist Gottes wärmt die Seelen derer, die sich allein und verlassen glaubten, schafft sich Raum. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu sind hellauf begeistert und können ihre Freude nicht mehr verbergen. Pfingsten gibt Rückenwind! Mutig öffnen sie also ihre Türen, treten hinaus ans Licht, machen sich auf den Weg, hin zu den Menschen, die voller Fragen auf der Suche sind nach dem Sinn ihres Lebens. Die Jüngerinnen und Jünger geben Gottes Geist Stimme und Raum. Was die Menschen hören, lässt sie nicht unverändert zurück. Ansteckend ist die Hoffnung auf den Gott, der wirklich liebt und zu seinen Menschen kommt. Die erste christliche Gemeinde entsteht.

Fünzig Tage nach der Auferstehung von Jesus Christus erinnern wir uns an diese Lebendigkeit, mit der Gott selbst seine Gemeinden sucht und in die Zukunft führt.

Im Glauben, wir allein könnten unsere Kirche erhalten, wenn wir uns nur genug Mühe geben, innovativ genug sind und alle alten Traditionen über Bord werfen, vergessen wir, dass wir, dass das absolut nicht unser Job und sogar unserer Macht entzogen ist. Gott selbst schafft sich seine Kirche. Gott selbst erhält sie. Gott führt sie in eine Zukunft, in der sie lebendig wirksam wird unter den Menschen. Unsere Aufgabe ist es, wie Hesekiel, wie die Jüngerinnen und Jünger Jesu am ersten Pfingsttag dem Geist Gottes Stimme und Raum zu geben. Ihm Türen zu öffnen, damit lebendig werden kann, was tot ist. Hinauszugehen in unsere Welt, als Christinnen und Christen, die im Rauschen dieser Welt Gottes Geist erkennen. Wo andere nur Asche, Staub und Tod sehen, schafft sich Gottes Geist ein Leuchten und Funkeln und Glitzern. Mittendrin. Jeden Tag. Wie ein Wunder.

Denn wir als Kirche tragen ihn auch heute in uns, den Christus, der in uns flüstert und brennt mit seinem Heiligen Geist und uns zuruft: Siehe, ich mache alles neu.

Amen.

Pfarrerin Stephanie Ginsbach, stephanie.ginsbach@elkw.de, 0731-37 99 45 12